

Das Calwer Wochenblatt erscheint wöchentlich dreimal, nämlich Dienstag, Donnerstag u. Samstag Abonnementpreis halbjährl. 14. durch die Post bezogen im Bezirk 1 fl. 15 kr. sonst in ganz Württemberg 1 fl. 30 kr.

Calwer Wochenblatt.

In Calw abonirt man bei der Redaction. anwärts bei den Posten oder dem nächstgelegenen Postamt. Die Einrückungsgebühr beträgt 2 kr. für die dreispaltige Zeile oder deren Raum.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nra. 138.

Donnerstag, den 1. Dezember.

1864.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Calw.

Erledigte Stadtwerkmeister-Stelle.

Die hier in Erledigung gekommene Stadtwerkmeisterstelle soll in Bälde wieder besetzt werden.

Mit derselben ist vorerst ein Jahresgehalt von 600 fl. verbunden, woneben ihm aber auch besondere Belohnungen für Verdienste, die ihm übertragen werden, zukommen. Diese mögen etwa 100 fl. betragen. In der freien Zeit, welche der Stadtwerkmeister nach Besorgung der städtischen Geschäfte erübrigt, ist demselben die Anfertigung von Zeichnungen, Ueberschlägen u. c. für Privaten gestattet.

Bewerber werden aufgefordert, sich unter Vorlegung von Nachweisen über gutes Prädikat, Bildungslaufbahn und Prüfungen binnen 14 Tagen bei dem Gemeinderath zu melden.

Den 29. November 1864.

Stadtschultheiß
Schuldt.

Calw.

Verkauf von birkenen Reis- u. Wagnerstangen u. birkenem Besenreis.

Am Montag, den 5. Dezember d. J., werden im Stadtwald Hardwald

4480 birkenen Reisstangen bis zu 4" unterer Stärke und bis zu 25' Länge und

125 birkenen Wagnerstangen von 4-7" unterer Stärke und bis zu 30' Länge, sowie

205 Büscheln Besenreis im öffentlichen Auktion verkauft.

Zusammenkunft Vormittags 9 1/2 Uhr bei der Ruhbank auf dem Schießberg.

Den 28. November 1864.

21. Gemeinderath.

Außeramtliche Gegenstände.

Dankagung.

Allen Denen, welche mit Liebe und Theilnahme so thätig meiner l. Gattin an ihrem Krankerlager zur Seite standen, für die zahlreich geleistete Beihilfe, besonders den Herren Ehrentägern, sagt im Namen der Hinterbliebenen den tiefgefühltesten Dank
Ernst Epping er.



Kölner Dombau-Lotterie.

Se. Maj. der König von Preußen hat dem Central-Dombau-Verein in Köln die Genehmigung ertheilt, behufs Beschaffung reichlicherer Mittel für den Ausbau des Kölner Domes insbesondere dessen Thürme, für einmal eine Lotterie mit 500.000 Loosen zu errichten.

Die Ziehung dieser Lotterie, welche zufolge allerhöchster Verordnung unter Aufsicht der kön. Staats-Regierung gestellt ist, findet Ende Dezember 1864 öffentlich in Köln statt.

Dieselbe enthält folgende Gewinne:

Einen Hauptgewinn in barem Golde von	175,000 fl.
Einen Gewinn " " " "	17,500 fl.
Einen " " " "	8,750 fl.
Fünf Gewinne " " " "	à 1750 fl. 8,750 fl.

Eine Anzahl gediegener Werke lebender deutscher Künstler im Gesamtwerte von 52,500 fl.
Loose à 1 preuß. Thlr. oder 1 fl. 45 kr., 21 Loose für 20 preuß. Thlr. oder 35 fl. empfehlen die Hauptagenten des Kölner Dombau-Vereins

Moriz Stiebel Söhne, Banquiers in Frankfurt a. M.

N.S. Auch können Loose gegen Einzahlung des Betrages auf dem Comptoir dieses Blattes bestellt werden, woselbst auch der Verlosungs-Plan eingesehen werden kann.

Schmidt'sche Waldwoll-Watt,

sichere, schnelle und wohlfeile Hilfe gegen alle rheumatischen Schmerzen, für 10 1/2, 21 und 42 Kr. Dann Waldwoll Del und Spiritus zu Waschungen und Bädern, Extract und Bourbon gegen Husten, halte hiermit der Beachtung empfohlen. — Gebrauchsanweisungen stehen gerne zu Diensten.
W. Enslin.

Gichtleidende,

die sich um das Dr. Müller'sche Heilverfahren interessieren, können dessen Schriftchen über die Gicht in der Expedition dieses Blattes gegen Ersatz der Unkosten à 6 Kr. in Empfang nehmen.

Dr. Franz Sauter's Moos-Pasten:

Fest concentrirtes Isländisches Moos

mit angenehmem Geschmack! gegen Husten, Heiserkeit, Lungenkatarrh, Hals- und Brustleiden u. in Schächtelchen à 18 Kr. empfiehlt die alleinige Niederlage für Calw Apotheker Rutherford.

NB. Ja nicht zu verwechseln mit magenverderbenden Bonbons u. dgl.

Heilbronn.

Empfehlung von kölnischem Wasser zu Weihnachts-Geschenken.

Rein schon lange rühmlichst bekanntes selbst fabricirtes kölnisches Wasser, welches nach amtlicher Prüfung untadelhaft befunden wurde, erlaube ich mir hiermit in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Die gehaltvolle Aechtheit dieses Wassers bezeugt sich durch seine gute Wirkung bei geschwächten Augen, sowie durch seinen angenehmen feinen Parfüm zur Toilette und zur Reinigung der Luft in Zimmern, wenn man einige Tropfen auf den heißen Ofen schütet, und erlasse ich die ganze Flasche zu 22 Kr., die halbe Flasche zu 12 Kr.

Joh. Chr. Fochtenberger.

Niederlage bei Kaufm. Reusch er.

Nächsten Samstag habe ich
Nebelsuppe,
wozu freundlich einladet
Hammer, Löwenwirth.

Alpen-Honig-Bonbons

von F. A. Finckh in Ulm, ausgezeichnetes Hausmittel für Brust- und Hustenleiden, per Schächtel 12 und 7 Kr., allein zu haben bei

W. Enslin.

Größere Puppengestelle,

gut erhaltene, werden zu kaufen gesucht; von wem? ist bei der Expedition d. Bl. zu erfragen.



Bachwerk-Empfehlung.

Auf bevorstehende Weihnachten erlaube ich mir mein Zucker- und Ofenbäckwerk, sowie schönes Extrangerlebkuchen in empfehlende Erinnerung zu bringen.
212. F. Gafend eimer.

211.

Röthenbach.

Geld auszuleihen.



Die höchste Gemeinderatsbeschl. hat gegen gesetzliche Sicherheit zu 4 1/2 Prozent 900 fl auszuleihen.

Eine neue Sendung feinst raffiniertes

Grööl

habe ich erhalten und empfehle solches bestens.
Seisenrieder Bruner.

Calw. Frucht-Preise am 26. November 1864.

Getreide- Gattungen.	No- rmer Kor.	Neue An- fuhr	Ge- samte Vertrag.	Ge- l. Ver- kauf.	Am Mei- gebl.	Höchster Preis.		Mittel- Preis.		Niedert. Preis.		Verkaufs- Summe.		Wegen vor- erzogenen Dur- schnittsprei- s mehr weniger	
						fr.	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fl.	fr.	fr.	fl.
Weizen	—	6	6	6	—	5	30	5	30	5	30	33	—	—	—
Kernengem.	—	231	231	231	—	5	33	5	27	5	18	1259	56	—	10
Roggen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Gerste	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Dinkel, gem.	66	349	414	371	43	4	3	3	56	3	42	1462	24	3	—
Haber, alter	—	222	222	222	—	3	15	3	12	3	12	711	3	—	—
— neuer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Summe	66	807	873	830	43	—	—	—	—	—	—	3469	231	—	—

Brottage nach dem bisherigen Tarif: 4 Pfd. Kerzenbrot 14 fr., des schwarzes 12 fr. 1 Kreuzerweck soll wägen 6 Loth. Stadtschultheißenamt.

Frucht-Mittelpreise

auf auswärtigen Schranken.

Nagold, 26. Nov. Weizen 5 fl. 6 fr. Dinkel 4 fl. 3 fr. Roggen 4 fl. 13 fr. Gerst: 4 fl. 9 fr. Haber 3 fl. 1 fr.

Vöhrbach, 23. November. Weizen — fl. — fr. Dinkel — fl. — fr. Roggen 4 fl. 18 fr. Gerste 4 fl. — fr. Haber 3 fl. — fr.

Heilbronn, 26. Nov. Weizen — fl. — fr. Dinkel 3 fl. — fr. Roggen — fl. — fr. Gerste 3 fl. — fr. Haber 3 fl. 9 fr.

Ulm, 19. Nov. Weizen 4 fl. 35 fr. Roggen 4 fl. 18 fr. Gerste 3 fl. 3 fr. Haber 3 fl. 45 fr.

Tagesereignisse.

— Stuttgart, 29. Nov. Die Finanzkommission der Kammer der Abgeordneten tritt in ihrem vor wenigen Tagen ausgegebenen Berichte über die von der Regierung ergriffenen Gehaltsaufbesserungen theils einstimmig, theils mit großer Mehrheit der Regierungsvorlage bei. Schließlich kommt sie mit allen Stimmen gegen die des Abgeordneten Wohl zu dem Antrage, die hohe Kammer wolle an die Regierung die Bitte richten, die Frage der Aenderung unseres Besoldungssystems in ernsthafte Erwägung zu ziehen. (Schw. V. Z.)

— Tagesordnung für die Schwurgerichtssitzungen zu Ulm im vierten Quartal 1864. Den 5. Dezember Anklagesache gegen den Schuhmacher Joh. Georg Wolzmaier von Faurndau wegen Verführung zur Unzucht; den 6. Dez. gegen den Weber Salomon Elaf von Laichingen wegen versuchter Nothzucht; den 7. Dezember und die folgenden Tage gegen den Zeugmacher Georg Günther von Großelstingen wegen Brandstiftung.

— Frankfurt, 24. Nov. Bei der Musterung der Bundescontingente war zwischen dem württembergischen Kriegsministerium und den inspizierenden Generalen in Bezug auf die Wirksamkeit des in Württemberg bestehenden Exerzierreglements eine Differenz entstanden, welche von der Bundes-Militärkommission zu Gunsten der Inspektoren erledigt worden ist. Die Generale hatten nämlich bei der Inspizierung einen Mangel der Haltung und Dressur der einzelnen Männer wahrgenommen, welchen sie nicht sowohl der kürzeren Präsenzzeit bei den Fahnen als vielmehr der vorzugsweise dem Reglement zuschrieben, das viel Schwerfälligkeit habe und eine nicht geringe Zahl unwesentlicher und zeitraubender Dinge vorschreibe. Das Kriegsministerium hatte diese Rüge mit dem Bemerkten zurückgewiesen, daß es die Wirkung des Reglements auf die taktische Ausbildung der Truppen selbst am Sichersten glaube beurtheilen zu können und deshalb keine Veranlassung habe, von den bestehenden Grundsätzen abzugehen. Die Militärkommission theilt aber die Ansicht der inspizierenden Generale, um so mehr, als der gleiche Mangel auch schon bei früheren Musterungen gefunden worden sei, und spricht den Wunsch aus, daß in Württemberg bald ein entsprechendes Exerzierreglement festgesetzt werde. (Schw. M.)

— Berlin, 26. Nov. Die N. Pr. Z. schreibt mit gesperrter Schrift folgendes: „Die Staatsregierung hat Beschlüsse gefaßt, durch welche die Rückkehr der bisher in den Herzogthümern stehenden preussischen Truppen, in soweit dieselbe noch nicht erfolgt ist, bis auf Weiteres sistirt wird. Bekanntlich befindet sich die kombinierte Garde-division und ein Theil des 3. Armeekorps nebst

einer schleswig'schen Brigade noch dort. Die bereits nach Minden zurückgekehrte 3. Division bleibt dort concentrirt, die auf dem Marsch begriffene 6. Division wird bei Berlin concentrirt. Die Bedeutung dieser Anordnungen brauchen wir nicht erst hervorzuheben.“ — Dasselbe Blatt schreibt: „Die preussische Regierung soll beabsichtigen, in ihrer Eigenschaft als Vertreter der Herzogthümer von den Regierungen Sachsens und Hannovers die Wiedererstattung der Kosten zu verlangen, welche für Holstein und Lauenburg aus der Verlängerung der bisherigen Exekutionsregierung hervorgehen. Was aber die ungerechtfertigte Maßregel betrifft, daß die Herren Commissarien Sachsens und Hannovers in Lauenburg den Landzoll aufgehoben, der etwa 10,000 Thaler einbringt, so wird hier der Regress natürlich an das eigene Vermögen der Herren Commissarien zu nehmen sein. Denn ihre Regierungen haben, wie man hört, ihnen eine Ermächtigung zu jener Maßnahme durchaus nicht erteilt, billigen dieselbe auch nicht.“ — 27. Nov. Die Spen. Ztg. hört, daß in Folge einer Kabinettsordre außerdem, daß die in den Herzogthümern stehenden preussischen Truppen vorläufig nicht zurückkehren, sondern daselbst verbleiben, die Truppentheile, welche nach den Herzogthümern zum Ersatz bestimmt sind, dahin abgehen werden. (Schw. M.)

— Berlin, 26. Nov. Nach einem Tel. der N. Pr. Z. hat das 4. preussische Armeekorps Befehl erhalten, sich in Kriegsbereitschaft zu halten, um sich nöthigenfalls an der sächsischen Grenze auszustellen. — 28. Nov. Hier umlaufende Gerüchte von Konflikt zwischen preussischen und sächsischen Truppen in Holstein sind unbegründet. Die preussische Regierung ist entschlossen, die Bundes-truppen in keinem Falle in Holstein zu dulden. (St. A.)

— Berlin, 28. Nov. Wie die „Nat. Ztg.“ vernimmt, sind von hier aus gestern außerordentliche Bevollmächtigte nach Dresden und Hannover abgegangen, um die Räumung Holsteins zu verlangen. Aus offiziellen Kundgebungen ist zu ersehen, daß besonders das Auftreten des Herrn v. Beust hier großen Unwillen erregt hat, der vorerst eine ziemlich bestimmte Weigerung entgegenzustellen zu haben scheint. Es wird auf's Nachdrücklichste betont, daß Preußen in keinem Falle zurückweichen und die „Exekution“ etwa nachträglich in eine „Liquation“ verwandeln lassen werde.

— Berlin. Wie versichert wird, will Preußen nach Erledigung der Frage über die provisorische Verwaltung der Herzogthümer und was damit zusammenhängt, die Stände einberufen lassen. Natürlich handelt es sich um die früheren Stände, da die Verfassung von 1848 ja noch von keiner Seite, förmlich auch nicht einmal vom Herzog von Augustenburg, anerkannt ist.



raffiniertes
solches be-
er Bruner.

preise
brannen.

5 fl. 6 fr.
4 fl. 3 fr.
4 fl. 9 fr.

Wetren
fr. Dinkel
18 fr. Gerste
fr.
Weizen — fl.
fr. Dinkel 3 fl.
fr. Gerste 3 fl.

4 fl. 35 fr.
3 fl. 3 fr.
3 fl. 6 fr.

its nach Min.
irt, die auf dem
konzentriert. Die
erst hervorzu-
ische Regierung
ter der Herzog-
overs die Wie-
e Holstein und
n Exekutionsre-
tliche Maßregel
des Hannover's
10,000 Thaler
das eigene Ver-
n. Denn ihre
Ermächtigung
illigen dieselbe
t, daß in Folge
Herzogthümern
Medren, sondern
ch den Herzog-
rden. (Schw. M.)
fr. B. hat das
kriegsbereitschaft
Grenze aufzu-
den Konflikten
holstein sind un-
en, die Bundes-
(St. A.)
vernimmt, sind
igte nach Dres-
ng Holsteins zu
esehen, daß bes-
großen Unwillen
Beigerung entge-
rücklässe be-
und die „Ege-
verwandeln las-
en nach Etedi-
ng der Herzog-
ände einberufen
Stände, da die
entlich auch nicht
ist.

— Wien, 25. Nov. In diplomatischen Kreisen erzählt man sich von einer sehr lebhaften Unterhaltung zwischen dem sächsischen Gesandten in Berlin, Grafen Hobenthal, mit Hr. v. Bismarck über die Zurückziehung der Bundestruppen. Der preussische Staatsmann soll alle Protestationen des sächsischen Diplomaten mit einer immer energischeren Betonung seines Willens beantwortet und zuletzt ausgerufen haben: „Wir werden uns auch nicht scheuen, eventuell ein zweites Nendeburg aufzuführen!“ worauf Graf Hobenthal im Namen des Herrn v. Beust erklärt haben soll, Sachsen und Hannover würden nur einem Bundesbeschlusse Folge leisten, sie seien aber entschlossen, falls Preußen wieder gewaltsam vorgehen sollte, diesmal nicht ohne Widerstand zu weichen. (Schw. M.)

— Wien, 28. Nov. Die von Preußen vorher nicht erteilten Aufklärungen über Sistrung seiner Truppenmärsche aus den Herzogthümern sind von hier aus sofort und nachdrücklich erbeten worden. (Fr. M.)

— München, 28. Nov. Die Vater. Ztg. verkündet: Pfordten ist bis 1. Dezember als Minister nach München berufen

— München, 29. Nov. Die Bayerische Ztg. meldet, daß Preußen den Regierungen von Hannover und Sachsen eine fünfjährige Frist zur Räumung Holsteins und Lauenburgs gestellt hat.

— Aus Mecklenburg-Schwerin. Der Mancke'sche Antrag auf Anschluß Mecklenburgs an den Zollverein ist vom Landtage nicht einmal der Vorlesung würdig erachtet, sondern mit dem denkwürdigen Beschlusse kurz abgefertigt: „Der Antrag soll auf sich beruhen bleiben.“

— Hamburg, 25. Nov. Die aus Berlin zurückgekehrte Deputation hat vorgestern den lauenburgischen Ständen über ihre Mission Bericht erstattet: Hr. v. Bismarck hatte der Deputation erklärt, die Gegenwart der Lauenburger sei ihm freilich angenehm, allein preussisch würden sie ohnehin. — Die Landstände von Lauenburg beschloffen, anlässlich der Gesamtstaatschuld und der Kriegskosten einen Protest an die zwei deutschen Großmächte und an den Deutschen Bund zu richten.

— Von Hamburg, 26. Nov., telegraphirt man: Die sieben erschienene „Hörsenballe“ publizirt fünf Altensünde, welche Hohenzollern'sches Erbrecht auf beide Erbherzogthümer zu begründen bestimmt sind. Die Veröffentlichung, die man als Beginn eines bestimmten auf Annexion Schleswig-Holsteins gerichteten Auftretens Preußens ansieht, erregt großes Aufsehen.

— Altona, 27. Nov. Die „Schleswig-Holsteinische Zeitung“ schreibt: „Die Sistrung des Rückmarsches der Preußen ist den hiesigen Behörden offiziell angezeigt, sowie daß das 6. Infanterie-Bataillon, ein Husarenregiment und der Brigadestab bis auf Weiteres hier verbleiben. Wie es heißt, trifft der Prinz Friedrich Carl mit seinem Stabe heute hier ein. Die gestern nach Hamburg marschirten preussischen Mannschaften sind wieder hieher zurückgekehrt.“

England. London, 26. Nov. Das Schiff „Great Western“ in Liverpool, welches im Verdacht stand, Klauen für die federale amerikanische Armee an Bord zu haben, wurde am Donnerstag Abend in Freiheit gesetzt und ist heute Morgen abgeseilt. — Gestern Abend brach zu Vermontsay auf dem südlichen Themse-Ufer in dem großen Salpeter-Lager von Barry und Brothers eine Feuers runst aus, die bis jetzt Schaden zum Betrage von 250,000 Pf. angerichtet hat und der man noch nicht Herr geworden ist. Sachverständige befürchten sogar, daß es in einer ganzen Woche nicht gelingen wird, das Feuer zu löschen.

Rußland. Petersburg, 27. Nov. Die „Moskauer Zeitung“ sagt, daß die Interessen Rußlands in der venetianischen Frage die Unterstützung Oesterreichs fordern. Rußland müsse versuchen, die durch die September Convention hervorgegangene Aktion auf Rom zu lenken. Rußland dürfe Oesterreich über seine Gesinnung nicht in Zweifel lassen und werde so zur Erhaltung des Friedens beitragen. — 28. Nov. Der „Invalid“ bringt den Vorklaut des kaiserlichen Ukases über die Klosteraufhebung in Polen. Die sämtlichen katholischen Manns- und Frauenklöster, welche weniger als acht Mitglieder zählen (canonisch), dergleichen diejenigen, welche notorisch oder erwiesenermaßen an dem Aufstande theilhaftig waren, werden sofort geschlossen. Ihre Mitglieder dürfen in andere Klöster eintreten oder mit Staatsunterstützung

in's Ausland reisen. Die Verbindungen der übrigen mit den Provinzialen und Generalen ihres Ordens ist untersagt. Das zu confiscirende Vermögen der Klöster wird ausschließlich zu Kirchen-, Unterrichts- und wohlbätigen Zwecken verwendet.

Polen. Warschau, 29. Nov. Der Säcularisierungsplan der Klöster ist bereits ausgeführt. Wegen nichtkanonischer Mitgliederzahl sind 7 Mönchs- und 4 Frauenklöster, wegen Theilnahme am Aufstand 39 Klöster geschlossen. Warschau ist ruhig.

Italien. Turin, 24. Nov. In der Abgeordnetenkammer hat der Justiz- und Kultusminister Vacca einen Gesetzentwurf vorgelegt, welcher nichts weniger als die Aufhebung sämtlicher Mönchs- und Nonnenklöster, sämtlicher kirchlicher Kongregationen, Gemein- und Bruderschaften anbefiehlt und deren Güter als dem Staate verfallen erklärt. Ebenso sind als unterdrückt anzusehen: die Kollegialkapitel, die Abteien, die Benefiziate, die Kaplaneien, die kirchlichen Stiftungen. Der Staat übernimmt die lebenslängliche Unterhaltung der Ordensbrüder und Ordensschwestern mittelst einer jährlich auszubahlenden Pension von 500 Fr.; für die Laienbrüder und Schwestern sind 250 Fr. angesetzt. Dieses Gesetz hat unter dem gesammten Klerus einen vernichtenden Eindruck gemacht.

Amerika. Philadelphia, 11. Nov. Briefe, die aus den Rebellenstaaten kürzlich hier anlangten, beschreiben die Leiden der Unionsoldaten, die dort gefangen sind, als schrecklich. Hunger, Ungeziefer und Krankheiten aller Art raffen Hunderte hinweg die Gefängnisse sind abscheulich; in den von Andersonville sollen seit 1 März dieses Jahres an 12,000 Menschen gestorben sein. Die Verwundeten finden weder ärztliche Behandlung noch Pflege und leiden an allem Mangel. — Da General Grant, wie es scheint, es angegeben hat, noch in diesem Jahre Richmond zu nehmen, und da die Unionsarmee eine Zeitlang sich mehr um die Wahl, als um die Niederwerfung des Feindes bekümmert hat, so hat die Rebellenarmee Zeit gewonnen, sich so viel als möglich zu reorganisiren und einige wichtige Posten auf dem Weg nach Richmond zu besetzen. — New-York, 16. Nov. General Butler, der über die Zeit der Präsidentenwahl das Kommando in New-York führte, ist zu Grant zurückgekehrt. Große Kämpfe vor Richmond werden erwartet. Das Shenandoah-Thal ist von Frost heimgesucht. Ein Invasionsversuch der Conöderirten nach Maryland und Pennsylvania hat dem Vernehmen nach begonnen. General Butler befürwortet ein allgemeines Amnestie-Angebot, und wofern dieses abgelehnt wird, eine rasche Kriegsführung und schließliche Verteilung der Südstaaten unter die siegreichen Unionsjoldaten.

— Mac Clellan, Lincoln's Gegenkandidat, hat die erbetene Entlassung aus dem Militärdienst vom Präsidenten erhalten. Die dadurch erledigte Generalmajorsstelle wurde dem General Sheridan übertragen. Die Anhänger Mac Clellan's geben darauf aus, seine Wahl zum Gouverneur von New-York durchzuführen. — 19. Nov. Es geht das Gerücht, der Conöderirtengeneral Early habe sich aus dem Shenandoahthal zurückgezogen, um Sheridan aufzuhalten. Der Conöderirtengeneral Forrest zerstörte Johnstonville und viele Militärvorräthe. Es heißt, Lincoln werde den Conöderirten Friedensvorschläge machen.

Unterhaltendes.

Ein Jagdabenteuer.*)

Die schöne Zeit des Oktobers und Novembers, die mich sonst im Felde umherstreifend oder im Walde jähend fand, bringt mir seit Jahren statt des edlen Waldvognügens nichts als Gichtschmerzen, und verdrossen sitze ich, mir und Anderen zur Last, in meiner Stube, der lustigen Zeit gedenkend, als ich den Nebelhütern, Hasen, Rehen und anderem Gewild das Tafeln nicht wenig gefährdete. Lampe schlägt vor Freude einige Fuzelbäume, weil der Todfeind seines Geschlechts in dunkler Ecke zu Hause sitzt und ihm nichts mehr anhaben kann.

Ja, lieber Lampe, ich bin nun ein Invalide, der nichts mehr als seine Erinnerungen hat. Freilich sind diese legieren unerschöpflich, und ich habe deren alle Sorten, lustige, traurige, rührende, possi liche und auch jene gemischte Art, die man die tragikomische nennt.

* Aus der „Post“.



Das Abenteuer, das ich hier erzählen will, gehört wohl zur
legtern Gattung, und das Tragische ist da mit dem Komischen so
gut gemischt, daß wir bei der Erinnerung daran das Weinen nicht
minder nahe ist, als das Lachen, gerade wie damals, als ich es
erlebte.

Ich hatte der Einladung eines meiner Freunde, den ich Hein-
rich nennen will, Folge geleistet und lebte seit acht Tagen auf
seinem Gute im nordöstlichen Böhmen.

Die Jagd war gut, und Heinrich konnte mit Recht auf sei-
nen Wiltstund stolz sein, den bedeutendsten in der ganzen Um-
gegend. Wir waren eines Abends von der Jagd nach Hause ge-
kommen, saßen beim Glase Wein und vertheilten die erlegte Beute.

„Also laß uns zählen“, fing Heinrich an, „zehn Hasen, drei-
zehn Rebhühner, zwei Fasanen und drei Waldtauben — ich will
wetten, wir hätten zweimal so viel geschossen, wenn die verdammten
Wilddiebe nicht wären.“

„Aber“, sagte ich — wir hatten einen Streit wegen des einen
Fasans — „so viel steht fest, daß der zweite Fasan von rechts-
wegen mir gehört; ich hatte ihn mit meinem Schusse flügelabm
gemacht und war seiner sicher; das arme Thier hätte Deines
Schusses ganz gut entbehren können.“

„Unfinn; er wäre Dir sicher in seiner tüchtigen Weise da-
rangingeflogen. Solche Schüsse, wie die Deinen, genügen den Reb-
hühnern; aber um einem Fasan Vernunft einzubringen, muß man
die Ladung stärker nehmen.“

Ich wußte aus langjähriger Erfahrung, daß in dieser Be-
ziehung mein Freund seinen eigenen Weg wandelte und sein Gemüth
allen Beweisgründen verschlossen blieb. Ich machte daher aus
der Noth eine Tugend und überließ ihm großmüthig den Gegen-
stand des Streites. Freund Heinrich war, bis auf einzelne Fehler
und Eigenheiten, ein ganz guter Bursche, mit dem sich prächtig
auskommen ließ. Wir waren Studiengenossen, bis ihn ein freund-
licher Blick Fortuna's traf und ein reicher Onkel ihm ein schönes,
waldreiches Gut hinterließ. Abgesehen von einer gewissen Selbst-
liebe, die dem respectablen Gutbesitzer übrigens gar nicht übel
stand, und dem Umstände, daß er verheirathet war, blieb Heinrich
der alte gemütliche Junge. Die Angelegenheit mit dem Fasan
war geordnet, und wir überließen uns mit der nöthigen Ruhe und
Selbstzufriedenheit, wie sie nur ein gutes Gewissen geben kann,
dem Vergnügen des Trinkens. Mandes Glas voll des edelsten
Weinikers war geleert, und wir plauderten noch immer und ließen
die Damen im Salon auf uns warten. Endlich wagte ich eine
leise Bemerkung, daß es die Artigkeit doch erfordere, die Damen
nicht allein zu lassen.

„Also noch einen Schluß und dann hinein. Ich sage Dir,
wenn diese verd— Wilddiebe nicht wären, es gäbe auf fünfzig
Meilen in der Runde keine bessere Jagd. Der Förster hat zwar
diese Woche einen neuen Jeger aufgenommen, von dem er mir
Wunder erzählt; ich habe ihn aber noch nicht gesehen. Er war
ebemals auch ein Wildschütz; aber man muß einen Dieb zum
Aufseher machen, wenn man einen andern Dieb fangen will. Ich
werde ihm überdies noch einen zweiten Wächter begeben. . . .
Du kannst Dir gar keinen Begriff davon machen, wie diese Kerle
mich bestehlen. Ich war diese Tage in L. und sah bei dem Wild-
pretzhändler Hasen und Rehe, auf die ich schwören will, daß sie
aus meinem Reviere stammen. Das Beste steht uns noch bevor.
Wir waren noch nicht bei den „drei Eichen“; dorthin will ich
Dich morgen führen, da wirst Du Deine Wunder sehen. Aber
mit diesem alten Gewehr wirst Du nichts ausrichten; ich stelle
Dir eines meiner Hündnadelgewehre zur Verfügung aber — horch!
sind das nicht Schüsse?“

Ich hatte nichts gehört.
„Ja, ein Hündnadelgewehr will ich Dir ausfuchen — wie-
der! Jetzt mußt Du es aber doch gehört haben?“ . . . „Bei
Gott! Die Burschen sind bei den „drei Eichen“ rief Heinrich und
riß das Fenster auf. Der Herkswind piff und segte die dünnen
Blätter vor sich hin; die Nacht war finster wie ein Eisenbahn-
tunnel. Ich hatte noch immer nichts gehört und wollte schon be-
merken, daß er sich geirrt habe, als deutlich: „Piff, piff“ die
Schüsse durch die Nacht zu uns herüberschallten.

„Vor der Nase schießen mir die Schuste meine schönsten Hasen
weg!“ schrie ergrimmt der Hausherr, „denn es soll ihnen theuer
zu stehen kommen; ich will ihnen zeigen, was das heißt, mich so
zu verhöhnen. Willst Du mich begleiten?“

„Natürlich“, gab ich zur Antwort, ohne eigentlich zu wissen,
wohin und wozu.

„Thomas!“ rief er mit Stentorstimme nach dem Diener,
„meinen Jagdrock, Hut und Stiefel — schnell!“ . . . „Doch
nein, nicht die Stiefel, das braucht zu viel Zeit.“

Wir hatten nämlich, von der Jagd gekommen, die Jagdklei-
dung gegen eine salonsfähige vertauscht. Der Diener kam mit dem
Verlangten; wir nahmen aber nur Hut und Rock. — Heinrich
bewaffnete sich mit einem mit Blei ausgegossenen Knüttel, und ich
ergriff in der Eile einen derben Zaunpfahl, und schon schritten
wir in der Richtung, woher wir die Schüsse vernahmen, im Dop-
pelschritt dahin.

Anfänglich, so lange wir auf der Straße blieben, ging die
Sache gut; bald jedoch mußten wir durch die Felder und da
machten wir die halb oder ganz mit Wasser gefüllten Gräben für
unsere mit schwarzen Pantalons und Lackschneidern bekleideten Ex-
tremitäten in sehr unangenehmer Weise spürbar. Die Finsterniß
war eine fast greifbare, und wir mußten uns daher auf noch ärgere
Zufälle gefaßt machen. Dessenungeachtet schritten wir so eilig,
als uns unter diesen Umständen möglich war, dem Walde zu, und
ich wurde aus der innig gefühlten Umarmung, die mir oder viel-
mehr meinen Unausprechlichen ein oder der andere am Wege
beimüthlich lauende Dornstrauch angeleihen ließ, gewahrt, daß
wir der Waldesgrenze nahe seien. (Fortf. folgt.)

Jakob II. von England machte als Herzog von York Mil-
ton aus bloßer Neugierde einen Besuch. Im Laufe des ziemlich
einstündigen Gesprächs fragte der Herzog den blinden Dichter: ob
er den Verlust seiner Augen nicht für ein göttliches Strafgericht
halte, welches deshalb über ihn ergangen sei, weil er vormalß
gegen Carl I., seinen Vater, geschrieben habe? „Wenn Ihre Ho-
heit,“ erwiderte der brave Barde, „die Unglücksfälle, die uns in
der Welt treffen, als Merkmale des göttlichen Zorns anzulegen
belieben, was soll man dann von dem traurigen Schicksal Ihres
Vaters denken? Nach Ihrer Voraussetzung, mein Prinz, muß das
Mißfallen Gottes an ihm weit größer gewesen sein, als es bis
jetzt an mir ist; denn ich habe nur meine Augen, er aber hat
seinen Kopf verloren.“

Neulich kam in der italienischen Oper in Paris ein ergög-
licher Zwischenfall vor. Der Tenorist Naudin, welcher die Rolle
eines armen Bauern spielte, dessen Armuth ihn dazu nöthigte,
sich als Soldat anwerben zu lassen, hatte es für gut befunden,
seine Finger mit Brillantringen zu überladen. Inmitten eines
Recitativs, in welchem er ein herzerreißendes Bild seiner Armuth
gab, wurde ihm von einem der Zuschauer zugerufen: „Bringen
Sie einen Ihrer Diamantringe auf's Leihhaus!“

(Besser spät als gar nicht). In Grenifly hat ein ehemaliger
Militär, der, trotzdem daß er bereits 90 Frühlinge zählt, noch
ziemlich rüstig ist, eine 76jährige Person geheirathet, um deren
Tochter, die hoch in den Fünzigern steht und bereits Großmutter
ist, zu legitimiren. Die jungen Mädchen im Orte haben der
Braut, die ein Hochzeitstänzen wacker mitmachte, ein riesiges
Bouquet beim Kirchengange verehrt.

Frankfurter Gold-Cours		Cours	
vom 28. November.		h. w. Staatskassen-Verwaltung	
		für Goldmünzen.	
Pistolen	9 40 1/2 - 41 1/2	Unveränderlicher Cours:	
Friedrichsd'or	9 55 - 56	West. Dukaten . . . 5 fl. 45 kr.	
Holländ. 10 fl.-Stücke	9 47 1/2 - 48 1/2	Veränderlicher Cours:	
Rand-Dukaten	5 34 1/2 - 35 1/2	Dukaten 5 fl. 31	
20-Frankenstücke	9 24 1/2 - 25 1/2	Preuß. Pistolen . . . 9 fl. 54	
Engl. Sovereigns	11 49 - 53	Andere ditto 9 fl. 39	
Preuß. Kassenscheine	1 44 1/2 - 45 1/2	20-Frankenstücke . . . 9 fl. 23	
		Stuttgart, 15. November 1864.	
		K. Staatskassenverwaltung.	